

Dinge, die etwas zu werden drohen

#2, 2024

Petunia Produktionen



Der disziplinierte
Umgang mit Kräften

Augen aus Wasser

Blei

chasm/scham



Der disziplinierte Umgang mit Kräften

«Herrlich! herrlich! sagte ich hier abermals; aber mein Herz wollte noch immer nicht zerspringen...»

«Grossmutter, was ist mit deiner Stimme?»

«Joachim Heinrich Campe: Merkwürdige Reisebeschreibungen für die Jugend², Neunzehntes Jahrhundert. Er spricht über den Rheinfluss.»

«...»

«Und wenn meine Wangen von Zeit zu Zeit benetzt wurden, so geschah es nicht von empfindsamen Tränen, sondern von dem Wasserstaube, der das Gerüst, worauf wir standen, wie ein feiner Nebel benetzt.»

«Grossmutter...ich glaube nicht,

dass das Teil unserer Vereinbarung ist. Es ist drei Uhr morgens.»

«Und woher rührte denn diese ungewöhnliche Mäßigung meiner Empfindungen? Und wie kam es, daß ich an dieser Stelle nicht ebendieselbe Rührung empfand, welche so viele andere Reisende daselbst empfunden zu haben erzählen?»

«Sprich wenigstens mit deiner Stimme...»

«Gut, meine Stimme kannst du haben, aber häng nicht auf: Der Rhein kam mir nämlich hier gerade wie ein junger Feuerkopf, auch Genie genannt vor.»

«Feuer?»

«Genie meint laut Campe einen zwar kraftvollen, aber aufbrausenden jungen Geist, der etwas Un-

gewöhnliches, Seltsames und Auffallendes darbietet, sich über Sitten, Gebräuche und Wohlanständigkeit hinwegsetzt, nicht anders, als aus innerem Drange und im Sturme handeln zu können wähnt, und daher zu keinem einzigen, nach Zeit und Ort bestimmten regelmäßigen Geschäfte des bürgerlichen Lebens tauglich ist.»

«Das ist mir zu viel. Zu keinem was?»

«Zu keinem einzigen, nach Zeit und Ort bestimmten regelmässigen Geschäfte des bürgerlichen Lebens.»

«Was soll das?»

«Nun er vergleicht den Rheinfluss mit einem aufbrausenden jungen Geist.»

«Und?»

«Der mag das nicht, der Campe.

Die Luftsprünge des Rheins scheinen ihm zwar schauerhaft schön zu sein; aber er fragt sich, wozu sie denn nützen. Wird dadurch irgend etwas zum Besten der menschlichen Gesellschaft bewirkt?»

«Nun vielleicht...»

«Ganz und gar nicht meint Campe. Die Luftsprünge sind vielmehr gerade das, was den Strom in dieser Gegend hindert, den Menschen nützlich zu werden. Und darüber sollte ich Herzklopfen empfinden? Das sollte mir Tränen ins Auge locken?»

L zieht sich die Decke über den Kopf.

² L'Electricité (la grande Esclave)

A. Robida, 1892



³ Jede Vorstellung einer zu vollziehenden, oder nicht zu vollziehenden Handlung hat [...] eine Macht der Verwirklichung, die sich durch die Tatsache erklärt, daß zwischen Vorstellung und Handlung kein wesentlicher Unterschied besteht. Eine geplante Handlung ist bereits eine beginnende Handlung.

Jules Payot, 1910

⁴ Jede eingegebene und angenommene Idee hat das Bestreben, sich in Handlung umzusetzen.

Reinhold Gerling, 1919

⁵ Der Prozess beginnt mit einer Absicht. Fassen Sie zunächst einen Vorsatz. Finden Sie einen Grund, weshalb Sie in Achtsamkeit verweilen möchten. Vielleicht möchten Sie Stress abbauen. Vielleicht möchten Sie ihr Wohlbefinden steigern. Vielleicht möchten Sie zum Spass und Ihrem eigenen Nutzen emotionale Intelligenz kultivieren. Vielleicht möchten Sie aber auch einfach die Voraussetzungen für den Weltfrieden schaffen oder so. Falls Sie echt faul oder echt beschäftigt oder beides auf einmal sind, können Sie die Meditation an diesem Punkt für erledigt erklären. Allein der Akt, gute Vorsätze zu fassen, ist bereits eine eigene Form der Meditation. Jedes Mal, wenn Sie sich etwas vornehmen, bilden und stärken Sie beinahe unmerklich eine geistige Gewohnheit. Wenn Sie denselben Vorsatz immer wieder fassen, wird er Ihnen irgendwann in Tischen und Büchern übergehen und in verschiedenen Situationen in Ihrem Inneren aufsteigen, um Ihr Verhalten zu steuern.

Chade-Meng Tan, 2012



⁶ Prinzessin Sprachlos

Nicht nur wenig Sprechzeit machen Elsa der Eiskönigin zu schaffen. Im Disney-Trickfilm «Frozen» kämpft sie ausserdem damit, ihre Kräfte in geeignete Bahnen zu lenken.

Blei

L schneidet Buchseiten. Entzwei. Teilt weiter. Versammelt die Einzelteile. Ordnet auf dem Fussboden. Verschiebt, verwirft, wo sich zu viel Bedeutung auftut. Weitet die Lücken, zieht Grenzen durch die Versatzstücke. Bis sich etwas einstellt wie: ein Bild. Etwas Betrachtbares, Scheinbares auch. Und das ist alles: für heute.

Aber: L tut was. Scheinbar zwar, aber immerhin. L lebt in von Dialog verschonten Lücken. Die meiste Zeit. Und das Dasein ist auch ganz in Ordnung so, denkt L. Wäre da

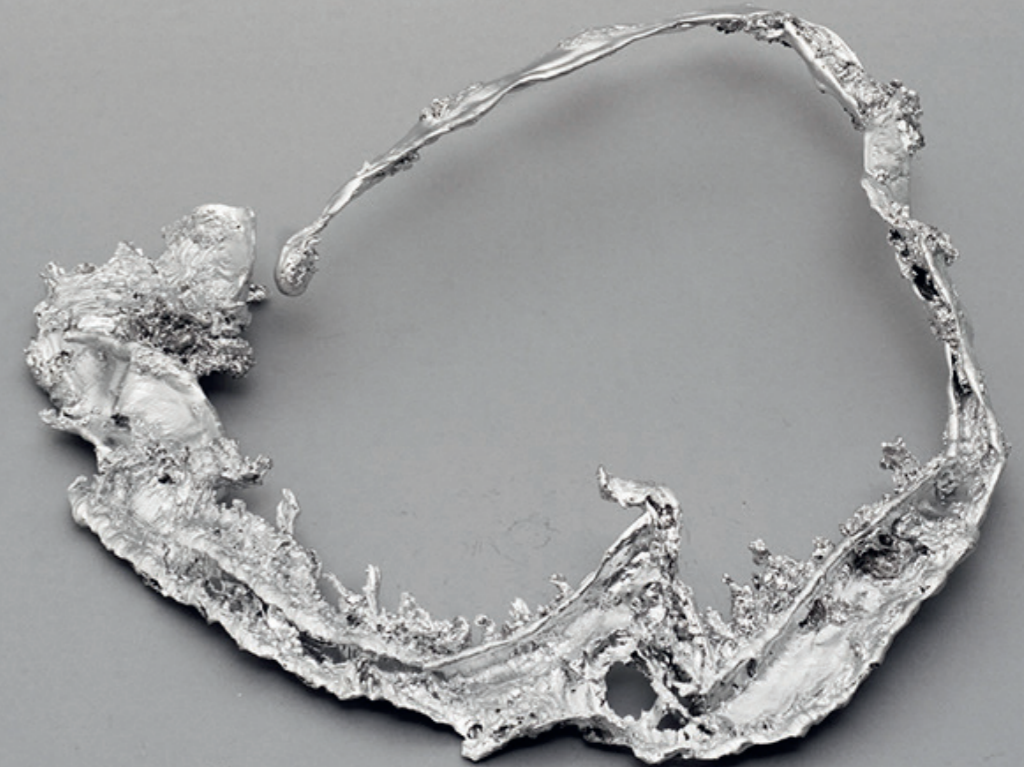
nicht Grossmutter, wäre da nicht ein Gewicht auf den Kieferknochen, dass etwas mit Trauer zu tun hat, die keine Wege nimmt. Ein anhaltender Druck auf der Brust. Bleibuchstaben zwischen Lunge und Herz. Also schreibt L, pflückt L Buchstaben aus dem Brustsetzkasten. Wenigstens ein Wort, denkt L. Ein Gegegewicht. Ein Laut mit Bedeutung. Aber: Ls Brust trägt keine Bedeutung, Ls Brust drückt ins Bett. Der Setzkasten: zu schwer/durcheinandergeraten/das falsche Bild vielleicht.



⁷ Kapitel, das übertragen: ein nicht fiktiver Lebensabschnitt, der sich vom vorherigen stark unterscheidet

«Liest du noch?»
«Grossmutter...»
«Ja?»
«...liegst du noch, liest du noch, immernoch. Ich mache nichts *noch*. Ich tue die wenigen Dinge, die ich tue. Das *noch* meint ein Zustand, der weiterhin anhält, bevor etwas anderes geschieht. Kein Interesse. Such woanders.»
«...»
«Ich versuche zu schreiben.»
«Schreiben?»
«Da sind Bleibuchstaben in mir drin. Ich versuche, sie zu ordnen.»
«Was schreibst du?»
Lronkazk. Oder solches. Schwere Buchstabenfolgen. Ich suche zum

Beispiel nach: Vogel. Aber wohin ich auch greife: da stellt sich nichts ein.»
«Noch nicht...»
«...schon wieder *noch*. Aber dieses ist mir nah.»



⁸ Future 02/29/16
Erik Niedling, 2016



9 Peter Birmann, 1819

Augen aus Wasser

«Warst du da?»
«Wo?»
«L du solltest an die frische Luft.»
«...»
«Die Brücke? Hast du durchs Fernrohr geschaut?»
«Ja.»
«Auf den Turm?»
«Nein.»
«Was hast du dir angeschaut?»
«Das Wasser. Die Walze.»
«Die Walze?»
«Lass dich runterziehen, stoss dich ab... du weisst schon.»
«In der Walze?»
«Ja. Aber die hier ist zu gross.»

L wächst auf am Wasser. Lernt dessen Oberflächen lesen, Wirbel erkennen, Gefahren einstufen, schwimmen. L kennt die Ausstiegsstellen, weiss wann welche Bäume ihre Äste zum Festhalten anbieten. L lernt das Abtauchen, lernt das Tauchen und Aufsteigen. Trockenübungen im Wasser. An gefahrlosen Flussstellen

tauchen die Kinder ab und stossen sich mit den Beinen zurück an die Wasseroberfläche. Die Mutigen – und das sind alle – öffnen die Augen unter Wasser und sehen: schaufelnde Arme, zappelnde Beine, trübe Lichtspiele. «Hingabe» heisst die Gefahrenübung, weil da sind: Wirbel, Strudel, Tosbecken und Walzen. Wirst du erfasst, lass dich nach unten ziehen, geh mit dem Strom, stosse dich aus der Gefahrenzone. Alles andere: zwecklos, ein ermüdender Kampf mit klarem Ausgang. Die Wasserkräfte ziehen dein Leben nach unten, wieder und wieder. Gegen den Sog einer Wasserwalze hilft nur das Loslassen. Aufgeben, Hingeben, Auftauchen: das ist die Regel.

L kennt den Geschmack des Flusswassers nach Regen, nach wochenlangen Sonnentagen, bei Wind. Nicht nach Stürmen. Berichte über Ertrunkene gibt es in Abständen. Alles Unbekannte: L kennt diese Menschen nie. «Nicht von hier», hört L. «Die kennen die Flüsse nicht, kennen die Regel nicht.»

¹⁰ «Kein Strom oder Fluss, also auch nicht der Rhein, hat mehr als ein Flussbett nötig.»

Ab 1817 begann die Begradigung des Rheins. Der Fluss wurde zwischen Worms und Basel um fast ein Viertel seiner Länge gekürzt. 2200 Inseln wurden beseitigt, der Fluss bis Basel schiffbar gemacht.



chasm

scham

Der Begriff entlehnt sich aus dem Altgriechischen Verb *chasmè*. Das zugehörige Substantiv *chasma* bedeutete unter anderem auch «offener Mund». Heute findet sich dieser Begriff noch in dem englischen Wort *chasm* für «Abgrund».

chasm

L richtet die ganze Aufmerksamkeit auf: ein mögliches Weinen. Da ist etwas in L. Und vielleicht, denkt L, geht das weg mit ein paar Tränen oder vielen. Das, was da ist – ein nicht unangenehm nach oben drückendes, träges Gewicht – bewegt sich nicht. Nach minutenlangen vermeintlich bewegungsfördernden Weingrimassen versteift sich die Gesichtsmuskulatur.

Plötzlich drückt in Ls Bauch etwas nach oben. Wie eine grosse Luftblase unter Wasser, die sich einen Weg zurück ins Freie sucht. Der Blick wird trüb, Kieferzittern, die Mundwinkel ziehen nach aussen, ziehen nach unten: ohne Kontrolle. L spürt, dass diese Blase dieses Gewicht raus möchte, bald raus kann; dann muss L gähnen.

Ich glaube gelesen zu haben, dass die Wissenschaft nicht gänzlich geklärt hat, weshalb Lebewesen gähnen, denkt L. Aber ich war kurz davor loszuheulen und dieses Gähnen hat sich meinen Körper gekrallt. Als hätte er sich nicht eben noch mit dieser Blase beschäftigt. Gähnen ist stärker als alle anderen Reaktionen, wenn es sich zeigt, gehört ihm der Körper.

scham

Etwa auf Höhe der Nasenspitze: ganz hinten am Kiefer beginnt Es: Ein leichtes Ziehen. L spürt, wie sich das Ziehen langsam zu den Lippen hinbewegt und bevor L merkt, was los ist, stösst ein Laut aus Ls Mund und auf dem Handgelenk liegen Tränen.

«Das ist also weinen», denkt L und als das Ganze nicht in die Gänge kommt, beschliesst L, sich nicht mehr beim Weinen zu beobachten und sich ganz darauf einzulassen, was der Körper L hier anzubieten hat.

Als L den Beobachtungsposten verlässt, schüttelt sich der Kopf, Arme und Hände zittern, der Atem stockt, die Lunge zieht reflexartig und viel zu schnell Luft und presst sie auch gleich wieder raus und dann: L muss gähnen.

Alles unterbrochen: komplett. Und diese Tatsache bringt L zurück ins Beobachten. Niemand weiss genaueres über Ursache und Zweck des Gähnens, aber ein Heulkampf macht halt und übergibt diesem Reflex den ganzen Körper: als wisse er, wann er wem Platz zu machen hat.

Das Gähnen (lat. *oscitatio*) ist ein bei Tieren und Menschen auftretendes reflexartiges Verhalten.

Der Vorgang beginnt mit einem tiefen Atemzug, in dessen Verlauf der Mund weit geöffnet wird, und endet mit Schließen des Mundes bei gleichzeitiger Ausatmung. Die dabei mögliche Lautgebung kann unterdrückt werden.

Da Gähnen in der westlichen Kultur als Zeichen von Müdigkeit oder Langeweile gilt, werden von der gähnenden Person kaschierende Gesten erwartet. So ist es üblich, sich beim Gähnen abzuwenden oder eine Hand vor den Mund zu halten. Teilweise wird sogar die Empfehlung gegeben, es ganz zu unterdrücken.



Cover: Peter Birmann, Blick vom Isteiner Klotz Rheinaufwärts gegen Basel, 1819

1. Joachim Heinrich Campe, Merkwürdige Reisebeschreibungen für die Jugend, (Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1803)
2. A. Robida, L'Electricité (la grande Esclave), La vie électrique : le vingtième siècle/texte et dessins, par A. Robida, (Paris, 1892)
3. Jules Payot, Die Erziehung des Willens, übersetzt von Titus Voelkel (Leipzig, 1910)
4. Reinhold Gerling, Die Gymnastik des Willens, (Oranienburg bei Berlin: Möller, 1919)
5. Chade-Meng Tan, Search Inside Yourself, Das etwas andere Glücksscoaching von dem erfolgreichen Persönlichkeitscoach bei google, (München: Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, 2012)
6. Filmstill, aus: Jennifer Lee, Chris Buck, Frozen, (Walt Disney Pictures, 2013)
7. Das Kapitel, Petunia Productions, 2016
8. Erik Niedling, Future 02/29/16, 2016
9. Peter Birmann, Blick vom Isteiner Klotz Rheinaufwärts gegen Basel, 1819
10. Johann Gottfried Tulla, Die Grundsätze, nach welchen die Rheinbauarbeiten künftig zu führen seyn möchten (f. Denkschrift, 1812)

C. F. Müller, Hydrographische Charte vom Lauf des Rheins von Neuburg bis Sondernheim, die im Jahr 1817 angefangene Rectification desselben enthaltend, 1825, Generallandesarchiv Karlsruhe
11. Die Wissenschaft vom Gähnen
<https://de.wikipedia.org/wiki/Chasmologie>



www.petunia.productions

Coming soon!
Dinge, die etwas zu
werden drohen #3

